

# Die offene Tür zum verlorenen Paradies?

Predigt über Offenbarung 3, 7ff  
Gottesdienst am 10. Dezember 2023  
in Münstertal & Staufen (2. Advent)

Pfarrer Theo Breisacher



## Begrüßung & Einstimmung

Einen wunderschönen guten Morgen! Ich möchte Sie alle ganz herzlich zu diesem Gottesdienst begrüßen!

Zum ersten Mal können wir in diesem Gottesdienst das neue violette Parament zeigen. Das grüne hat uns seit der Wiedereinweihung nun ein halbes Jahr begleitet. In der Adventszeit ist die liturgische Farbe Violett – wie auch in der Passionszeit.

Violett ist in der liturgischen Tradition die Farbe der Stille und der Besinnung, die Farbe der Umkehr und der Buße.



Mir gefällt dieses Violett sehr gut: Es ist eine festliche Farbe, aber gedämpft. Es geht ja um Nachdenklichkeit. Es geht um die innere Ausrichtung auf Gott, die wir immer wieder brauchen.

Die Symbolik ist sparsam, aber sehr ausdrucksstark, wie ich finde: Am Altartuch **eine** waagerechte goldene Linie. Am Kanzelparament **zwei** senkrechte goldene Linien. Wofür könnten diese goldenen Linien stehen? Was verbinden Sie damit, liebe Gemeinde? Wer hat einen Vorschlag? –

Für mich steht diese goldene Linie zunächst für den Lichtstrahl aus Gottes Ewigkeit: Sein Licht scheint in der Dunkelheit. Und am Kanzelparament ganz auffällig: Der Lichtstrahl kommt von ganz oben und reicht bis ganz unten. Eine schöne Symbolik gerade für den Advent.

Aber wofür steht die zweite kürzere Linie? Ich sehe darin vor allem das Miteinander von Gott und Mensch. Die längere Linie steht für Gott, die kürzere für den Menschen. Beide Linien sind ähnlich, aber zugleich unterschieden. Gott hat den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen: deshalb die beiden parallelen Linien.

Dennoch werden wir niemals Gott gleich sein können: Denn seine Liebe ist unendlich – Sie reicht auf dem Parament von einem Ende bis zum andern. Unserer menschlichen Liebe dagegen geht oft schnell die Luft aus.

Aber als Christen dürfen und sollen wir immer wieder an der Liebe Gottes Maß nehmen: Und genau dazu ist die Adventszeit da: Die Liebe

Gottes soll sich immer mehr in unserem Leben widerspiegeln. Genauso die Barmherzigkeit Gottes. Seine Geduld. Seine Leidenschaft.

Die menschliche Linie wird zwar niemals so lang sein wie die göttliche. Aber wir dürfen und sollen dem Wesen von Jesus immer ähnlicher werden. Sein Vorbild soll uns ein Leben lang Orientierung sein.

Dieser doppelte Charakter – die Freude über das Licht Gottes und die Bereitschaft zur Umkehr und zur Veränderung – soll auch diesen Gottesdienst prägen.



## Psalm, Gebet & Zuspruch

---

Wir hören Worte aus Psalm 57: Es sind die Worte eines Menschen, der sich nach Gottes Eingreifen sehnt:

***Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig! Denn auf dich traut meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe.***

***Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meine Sache zum guten Ende führt.***

***Erhebe dich, Gott, über den Himmel und deine Herrlichkeit über alle Welt!***

Lasst uns beten:

Allmächtiger, ewiger Gott, wir sehnen uns danach, dass du endlich eingreifst.

Komm doch, und mach dem Streit und den Kriegen auf dieser Welt ein Ende. Komm doch, und schenke uns den Frieden.

Komm doch, und lege denen das Handwerk, die andere unterdrücken und nur Böses im Sinn haben. Komm doch, und lass uns Gerechtigkeit erfahren.

Allmächtiger, ewiger Gott, wir sehnen uns danach, dass du endlich eingreifst. Aber auch bei uns **selber** liegt manches im Argen.

Wenn du kommst, muss sich auch bei **uns** etwas ändern. Bitte hilf uns dabei!

Denn so oft bleiben wir unter unseren Möglichkeiten.

Wir sind ungeduldig und unversöhnlich.

Wir richten über andere und schauen auf sie herab. Wir sind oft faul und lieblos und denken nur an uns.

Ewiger Gott, greif doch endlich ein. Aber komm auch zu uns. Kehre doch auch in unserem Leben aus. Damit dein Heiliger Geist in unseren Herzen wohnen kann. Herr, erbarme dich!

Hört den Zuspruch der Gnade Gottes:

***Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie. Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht. Seht, da ist euer Gott. Er kommt und wird euch helfen. Amen.***

## Tagesgebet

---

Wir beten mit Worten von Jürgen Henkys:

***1. Das Volk, das noch im Finstern wandelt - bald sieht es Licht, ein großes Licht. Heb in den Himmel dein Gesicht und steh und lausche, weil Gott handelt.***

***2. Die ihr noch wohnt im Tal der Tränen, wo Tod den schwarzen Schatten wirft: Schon hört ihr Gottes Schritt, ihr dürft euch jetzt nicht mehr verlassen wöhnen.***

***5. Man singt: »Ein Sohn ist uns gegeben, Sohn Gottes, der das Zepter hält, der gute Hirt, das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben.« Amen.***

## Lesung: Apostelgeschichte 8

---

In der Predigt geht es heute um offene Türen: Um offene Türen für eine Gemeinde, aber auch um „offene Türen“ des Herzens. Als Lesung hören wir dazu eine Geschichte aus der Apostelgeschichte: Ein Finanzbeamter der Königin von Äthiopien hatte eine Reise an den Tempel nach Jerusalem gemacht. Doch als Eunuche blieb ihm der Zugang ins Heiligum verwehrt. Immerhin kaufte er sich eine Schriftrolle, die er auf dem Heimweg las. Doch er verstand nur Bahnhof. Bis ihm Philippus das Verständnis öffnete.

Hören wir aus Apostelgeschichte 9: Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: „Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.“ 27 Und Philippus stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.

28 Nun zog der Schatzmeister wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. 29 Der Geist aber sprach zu Philippus: „Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!“ [Philippus war damals als Evangelist und Prediger unterwegs.] 30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: „Verstehst du auch, was du liest?“ 31 Er aber sprach: „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?“ Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

Philippus nutzt diese unerwartete Möglichkeit und erklärt ihm – anhand des Propheten Jesaja – das Evangelium von Jesus. Die Geschichte endet dann folgendermaßen: 36-37 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“

38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr. Der Schatzmeister aber zog seine Straße fröhlich.

Spruch: **Wach auf, der du schläfst und steh auf von den Toten. So wird dich Christus erleuchten. Halleluja!**

## Predigt über Offenbarung 3, 7ff

---

Liebe Gemeinde, von der verschlossenen Tür zum Weihnachtszimmer an Heiligabend kann vermutlich jeder eine Geschichte erzählen. Bei uns haben die Kinder morgens zwar immer mitgeholfen, den Weihnachtsbaum zu schmücken. Doch am Abend vor der Bescherung war die Tür erst einmal verschlossen. Erst wenn im Weihnachtszimmer „Ihr Kinderlein kommet“ ertönte, öffnete sich die Tür.

Von manchen habe ich gehört, dass sie als Kinder angestrengt durchs Schlüsselloch geschaut haben, um einen Blick auf die Geschenke zu erhaschen. Maria Furtwängler hat dieser Tage erzählt, sie habe einmal sogar das Christkind gesehen: Sie sei wohl etwas zu früh ins Weihnachtszimmer gegangen und habe das Christkind gerade noch raushuschen sehen.“ (BZ: 9.12.2003) Keine Ahnung, was Frau Furtwängler da genau gesehen hat.

Wenn Sie möchten, können Sie mir nachher beim Kirchenkaffee ja **ihre** Geschichte von der Tür zum Weihnachtszimmer erzählen.

Ich finde es schön, wenn man das mit den Kindern etwas inszeniert. Denn genau genommen, erinnert diese geöffnete Tür ans Paradies, das die Menschen verloren haben. Als Strafe für sein Versagen hatte Gott die ersten Menschen aus dem Paradies hinausgeworfen. Aber an Weihnachten öffnet sich diese lange verschlossene Tür wieder. Deshalb heißt es in dem bekannten Lied: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis ...“ (EG 27)

Das Besondere an der Tür ins festliche Weihnachtszimmer ist also nicht nur der Überraschungsmoment. Sondern noch viel mehr die Tatsache, dass die Tür vorher verschlossen war. Und das Öffnen dieser Tür symbolisiert den Kern der Weihnachtsbotschaft: Der Weg in die Nähe Gottes ist jetzt wieder frei. Weil Jesus am Kreuz alles Trennende weggenommen hat, dürfen wir im Glauben an seine Vergebung wieder in einer ganz unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott leben.

Und hinter der verschlossenen – und nun geöffneten – Tür liegen nicht nur die Geschenke bereit. Dort beginnt nicht nur der festliche Weihnachtsabend. Wir dürfen Gott **selber** begegnen: **Das** ist doch die Hauptsache an Weihnachten. Gott sitzt quasi selber

mit uns am Tisch. Und wo Gott ist, da ist der Himmel und das Paradies. Bei ihm sind wir zuhause. Bei ihm kann unsere Sehnsucht nach Glück und Erfüllung und Frieden zum Ziel kommen. **Dafür** steht letztlich die geöffnete Tür: Für die innige Gemeinschaft mit Gott.



Quelle: Adobe Stock

Und von dieser offenen Tür handelt auch der Predigttext, der für den 2. Advent vorgeschlagen ist: Das Sendschreiben an die Gemeinde in der Stadt Philadelphia aus dem Buch der Offenbarung. Dieses Sendschreiben ist voll von Gedanken und Symbolen. Wir hören heute nur einen Auszug:

**7 Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf** [hier spricht also der Auferstandene selbst]: **8 Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft**

**und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.**

**10 Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. 11 Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!**

Liebe Gemeinde, es geht selbstverständlich nicht um die Millionenstadt Philadelphia im Osten der USA. Das antike Philadelphia wurde bereits im Jahr 150 vor Christus von König Attalos II. gegründet. Es lag im Westen der heutigen Türkei und war damals eine mittelgroße aufstrebende Stadt.

Gegen Ende des ersten Jahrhunderts gab es dort eine kleine christliche Gemeinde. Der Autor des Briefes hebt das hervor: Die Gemeinde in Philadelphia ist im Vergleich mit anderen Gemeinden nur klein. Sie hat nur eine kleine Kraft. Aber sie hat auch mit dieser kleinen Kraft einiges in Bewegung gebracht.

Im Gegensatz zu fast allen anderen Sendschreiben enthält der Brief an die Gemeinde in Philadelphia nur lobende Worte: In der Übersetzung „Hoffnung für alle“ ist dieser Abschnitt so formuliert:

**Das sagt dir der eine, der heilig und wahrhaftig ist. Er allein hat als Davids Nachkomme den Schlüssel zum Heil ... Ich weiß, was du getan und geleistet hast. Sieh, ich habe dir eine Tür geöffnet, die niemand verschließen kann. Deine Kraft ist klein; doch du hast an dem, was ich gesagt habe, festgehalten und dich unerschrocken zu mir bekannt.**

„Deine Kraft ist klein“, sagt der Auferstandene: Liebe Gemeinde, das ist ein Lob ohne jede Einschränkung. Kein Satz aus einem Arbeitszeugnis im Sinne von „Er hat sich bemüht ... aber nichts wirklich zustande gekriegt.“

Das ist ein ehrliches Lob. Denn die Begabungen sind nun mal unterschiedlich verteilt. Und auch die Möglichkeiten einer Gemeinde sind verschieden: Ich kenne Kirchengemeinden mit deutlich mehr Aktivitäten als bei uns. Auch bei uns gab es Zeiten mit erheblich größeren Zahlen als im Moment.

Neulich erzählte mir jemand von der Ten-Sing-Arbeit in den neunziger Jahren: Da seien bei

den Proben am Samstag über 60, 70 junge Leute im Martin-Luther-Haus gewesen. Heute haben wir in allen unseren Gruppen deutlich kleinere Zahlen.

Nicht anders die Pfadfinder: Vor zehn, fünfzehn Jahren erlebten sie eine Blütezeit: Im Moment bieten sie überhaupt keine Gruppen an. Und am Sonntagmorgen ist die Kirche selten überfüllt: Neulich sagt einer zu mir: „Im Gottesdienst am Sonntagmorgen sieht es auch ziemlich dünn aus bei euch!“

Ich empfinde unseren Predigttext heute als einen richtig starken Impuls, nicht ständig nur auf die Zahlen zu schauen. Denn dieses ständige Vergleichen mit anderen Gemeinden oder diese ständige Erinnerung an angeblich goldene Zeiten macht am Ende nur müde und unzufrieden. Und vor allem lähmt es einen.

Gegenüber der Gemeinde in Philadelphia spricht der Auferstandene das zwar offen aus: „Deine Kraft ist nur klein. Deine Möglichkeiten sind begrenzt. Dein Mitarbeiterstamm ist überschaubar. **Aber** du kannst auch mit deiner **kleinen** Kraft zum Segen werden. Denn ich habe dir eine Tür geöffnet, die keiner verschließen kann.“

Ich weiß nicht, wofür **Sie** beten, wenn Sie an unsere Gemeinde denken. Eines **meiner** häufigsten Gebete ist die Bitte um offene Türen: „Zeige uns doch, wo es bei uns offene Türen gibt. Zeige uns doch, wo sich Menschen nach Trost und Ermutigung sehnen. Zeige uns doch, wo Menschen gerade jetzt im Moment offen und empfänglich sind. Und dann gib uns den Mut, diese offenen Türen auch zu nutzen!“

Ich empfinde unseren offenen Mittagstisch im Moment als eine solche „offene Tür“. Wir haben uns vor zwei Jahren viele Gedanken über ein solches Projekt gemacht. Aber dass die Resonanz so gut sein würde, konnte keiner vorhersehen.

Ähnlich beim KinderBibelMorgen: In der Nach-Coronazeit hatten wir manchmal leider einen Mitarbeiter-Überhang. Seit diesem Schuljahr haben die Mitarbeitenden jedoch alle Hände voll zu tun, weil regelmäßig fast zwanzig Kinder kommen. Diese drei Stunden lang bei Laune zu halten, ist schon eine Herausforderung. Aber es beflügelt. Und ist eine offene Tür.

Und auch der Kirchenchor ist mir eingefallen: Wie haben wir uns vor drei Jahren den Kopf

zerbrochen, wer die Leitung des Chores übernehmen könnte. Als dann noch Kathrin Nieter an den Folgen ihrer schweren Krankheit starb, wussten wir nicht, wie es weitergehen soll.

Dann hat sich unerwartet Wolfgang Schäfer bereit erklärt, den Chor „übergangsweise“ zu übernehmen, wie er sagte. Und es ist ihm in kurzer Zeit gelungen, auch manche neue Sängerinnen und Sänger zum Mitmachen zu animieren. Meinetwegen kann dieser Übergang noch ein bisschen dauern ... ☺

Freilich können sich solche Dinge auch schnell wieder ändern: Gemeindefarbeit ist ein ständiges Auf und Ab. Bitte beten Sie doch mit uns dafür, dass Gott uns Türen öffnet. Und dass er uns offene Türen zeigt.

Es geht nicht um möglichst große Zahlen. Es geht nicht um bloße Betriebsamkeit. Es geht letztlich immer darum, dass wir Menschen dabei helfen, durch die offene Tür ins „Weihnachtszimmer“ zu gehen: Dass Menschen Gott begegnen. Dass sie damit anfangen, ihr Leben nach dem Vorbild Jesu zu gestalten. Und dass sie ihm auch in Schwierigkeiten treu sind.

**Das** ist die Hauptsache. Dieses Ziel sollten wir bei all unseren Aktivitäten nie aus den Augen verlieren. Aber dafür reicht auch eine kleine Kraft – wenn Gott uns offene Türen schenkt! –

**Das sagt dir der eine, der heilig und wahrhaftig ist: ... Sieh, ich habe dir eine Tür geöffnet, die niemand verschließen kann:**

Auch im persönlichen Leben gibt es Zeiten, da öffnet sich unerwartet eine Tür für den Glauben: Manche erinnern sich in Krisenzeiten des Lebens plötzlich wieder an ihre Begeisterung für den Glauben in ihrer Kinder- oder Jugendzeit.

Andere sehen bei Freunden oder Bekannten oder Arbeitskollegen, dass der Glaube überhaupt nichts Verstaubtes sein muss. Und durch das Vorbild ihrer Freundin merken sie plötzlich ganz neu, dass der Glaube relevant ist fürs Leben.

Eine völlig unglaubliche Geschichte habe ich im vorletzten Sommer gehört: Eine Journalistin, die sich bereits als Jugendliche ganz bewusst von Gott und Kirche abgewandt hatte, macht mit 40 Jahren eine völlige Kehrtwende: Sie hatte nie das Gefühl, Gott zu brauchen oder den Glauben. Sie war auch in keiner

Lebenskrise. Aber plötzlich öffnete Gott ihr eine Tür.

Sie schreibt in ihrem Buch „Und dann kam Gott“: „Wenn mir jemand vor zehn Jahren gesagt hätte, das sich eines Tages traurig sein werde, wenn ich sonntags verschlafe und deshalb den Gottesdienst verpasse: Dann hätte ich gedacht, dass jeder Mensch seine eigene Fantasie haben darf. Die Vorstellung, einen Gottesdienst zu besuchen, hatte in meinem Leben in etwa so viel Platz wie Tulpen im Oktober [sprich: Gar keinen!].

Niemals wäre ich auf die Idee gekommen, dass ich mich im Alter von 42 Jahren konfirmieren lasse, nachdem ich das mit 14 Jahren so strikt abgelehnt hatte ... Denn mit diesem „Herrn Gott“, der mir vorgestellt worden war als Kind und als Jugendliche, hatte ich nichts anfangen können. Er blieb mir fremd, ich fand nichts Sympathisches an ihm ... Ich hatte keinen Bedarf und keinen Bezug: Es gab nichts, was ich bei ihm suchte, und nichts, was mich hätte zu ihm führen können ...“



Als völlig unkirchliche Journalistin erhielt sie dann jedoch den Auftrag, einen neuen Kirchenführer für ihre Region zu schreiben: Und das veränderte ihr Leben. Und viele Gespräche mit einer Pfarrerin, die sie dabei interviewen musste. Im Rückblick auf ihre Veränderung schreibt Carolin George:

„Meine Sicht auf so vieles hat sich so grundlegend geändert, dass ich mittlerweile das Gefühl habe, mein ganzes Universum sei saniert, seit ich Gott nicht mehr aus dem Weg gehe. Denn genau das habe ich früher getan, und zwar ganz bewusst: Ich habe Kirchen und Gott gemieden. Aber Gott hat einfach nicht locker gelassen ... Bis ich es endlich bemerkte ...

Ich habe etwas gefunden, das mich so gelassen macht wie noch nie in meinem Leben. Das mich frei macht, stärkt und sichert. Das mich lieben, wagen und vergeben lässt. Das mir Hoffnung schenkt, Trost und Mut ... Eine Freundin in meinem Alter hat mir einmal erzählt, dass sie ganz lange dachte, sie müsse in ihrem Leben doch wohl auch mal ohne Gott klarkommen. Es ohne Gott schaffen.

Ich selbst hatte das 30 Jahre lang geschafft. Es war verdammt anstrengend. Und ich bin heilfroh, dass es jetzt anders ist ... Um mich herum ist zwar nicht alles anders seit Gott. Aber ich bin anders. Und mein Leben ist ein anderes.“ (Carolin George: Und dann kam Gott. –

**Sieh, ich habe dir eine Tür geöffnet, die niemand verschließen kann:** Ich finde es immer wieder erstaunlich und berührend, wie solche Dinge passieren können. Carolin George war in keiner Lebenskrise. Sie hat nicht nach dem berühmten Strohalm gegriffen. Es ging ihr gut. Sie war gesund und erfolgreich.

Doch dann kam Gott. Dann hat Gott sich ihr in den Weg gestellt. Dann hat Gott ihr das Herz geöffnet. Und im Rückblick sagt sie selbst: „Im Grunde hat sich alles bei mir verändert.“

Beten wir dafür, dass Gott dieses Wunder auch bei uns geschehen lässt. Beten wir dafür, dass wir vielleicht auch **selber** andern Menschen einen Anstoß zum Glauben geben können. Beten wir dafür, dass Gott uns die richtigen Worte schenkt, wenn wir so wie Philippus vorhin in der Lesung plötzlich als Erklärer und Übersetzer gefordert sind.

Dann finden die Menschen an Heiligabend hinter der geöffneten Tür zum Weihnachtszimmer nicht nur Geschenke. Und nicht nur ein festliches Essen. Sondern vielleicht auch denjenigen, der immer schon auf sie gewartet hat. Amen.

## **Fürbittengebet mit Vater Unser**

---

Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass wir bei dir jederzeit offene Türen finden. Du schickst uns nicht weg, wenn wir Hilfe brauchen. Du weißt ganz genau, was uns fehlt und was uns weiterhilft.

Wir bitten dich für alle, deren Kraft nur klein ist; wir bitten dich für alle, die oft verzagt sind, weil sie nicht so viel leisten können wie andere:

Herr, lass sie doch auf dich schauen. Deine Kraft ist oft gerade in den Schwachen mächtig. Zeige ihnen einen Platz, an dem sie mit ihrer kleinen Kraft gut aufgehoben sind – und für andere zum Segen werden können.

Herr Jesus Christus, wir bitten dich für alle, die sich dir verschlossen haben; für alle, die sich überhaupt nicht vorstellen können, wozu sie dich brauchen könnten;

wir bitten dich für alle, die das Hören auf dich verlernt haben; wir bitten dich für alle, die gerne glauben würden, aber so viel Zweifel und Vorbehalte in sich spüren:

Herr, lass sie nicht aus den Augen. Geh du ihnen nach. Öffne ihre Herzen für deine Botschaft. Und wenn du uns dabei brauchst, dann lass uns im rechten Moment zur Stelle sein!

Wir bitten dich für alle, die sich offene Türen erhoffen: Wir bitten dich für Menschen, die aus der Ukraine in unser Land geflüchtet sind; wir bitten dich für alle, die aus den armen Ländern zu uns gekommen sind, weil sie zuhause keine Perspektive sehen:

Herr, schenke doch, dass sie bei uns offene Türen und offene Herzen finden. Gib den Politikern Weisheit, damit sie gute Entscheidungen treffen können. Und segne das Miteinander dieser oft so unterschiedlichen Kulturen und Lebensgewohnheiten.

Vater Unser im Himmel ...

## **Wochenspruch & Segen**

---

Der Wochenspruch für den 2. Advent steht in Lukas 21, 28: **Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.**

Geht hin im Frieden des Herrn:

***Der Herr segne euch und er behüte euch.***

***Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.***

***Der Herr erhebe sein Angesicht über euch und gebe auch Frieden. Amen.***

---

Seien Sie alle herzlich begrüßt und Gott befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: [theo.breisacher@ekistaufen.de](mailto:theo.breisacher@ekistaufen.de)  
Telefon 07633 – 52 93